

14. II. 1917

Preßliberalismus und auswärtige Politik.

Die Kriegführenden und die Parteigruppen Spaniens.

An leitender Stelle des „Berl. T.“ vom 8. d. M. (Nr. 70) befaßte sich T. W. (Chefredakteur Theodor Wolff) u. a. mit den Vorgängen in Spanien. Er schilderte zunächst die Stimmung im Lande gegenüber den Kriegführenden, wie folgt:

Vor Beginn des Krieges war in Spanien die Bestimmung über Frankreichs Auftreten in Marokko ziemlich allgemein. In den marokkanischen Grenzgebieten gehörten Reibereien zwischen Franzosen und Spaniern zum täglichen Zeitvertreib. Die klerikalen Kreise in Spanien hatten für den in Frankreich herrschenden Antiklerikalismus natürlich keine Sympathie. Die militärischen Kreise sählten sich durch die Herrengeste, mit der die Franzosen in Marokko wirtschafteten, verletzt. So war in Spanien ein starker Teil der Bevölkerung zum mindesten von jeglicher deutschfeindlichen Regung frei. Auch diese Elemente bellagen das Schicksal Belgiens und übten Kritik, aber ihre Grundstimmung wurde davon nicht berührt. Auf der Gegenseite standen die Liberalen und die meisten Anhänger der Linksparteien. Sie traten mit grober Entschiedenheit für Frankreich und England ein. Sie agitierten mit der belgischen Frage und allem, was dazu gehört.

Es ist in Spanien bekanntlich nicht anders als in den meisten neutralen Ländern. Fast überall schwärmen oder schwärmten doch bisher die Linksparteien, das sind die Vogenparteien, für die Entente und heften zum Kriege oder doch zum Sasse wider die Mittelmächte. Die Folgerung aus dieser Tatsache sind für jedes normale Gehirn gegeben. Aber im „B. T.“ fährt T. W. fort:

„Auch an dem spanischen Fall zeigte es sich, daß nur noch ein liberalisiertes Deutschland eine gute auswärtige Politik treiben könnte, und daß die Misere unserer innerpolitischen Verhältnisse uns auch die Besserung der außerpolitischen erschwert.“

Wenn es nach dem „B. T.“ ginge, müßte also das Deutsche Reich durch seine Liberalisierung sich auch noch jene Freundschaften, die es besitzt, verzerren. Kein Liberalismus vermöchte natürlich den Mittelmächten die Sympathien der „Linksparteien“ in Spanien oder überhaupt in den neutralen Ländern zu gewinnen. Sie werden alle von der Pariser und Londoner Loge gelenkt. Paris als der Schauplatz der französischen Revolution, London-City als die Geldmetropole üben auf die Linksparteien überall eine unwiderstehliche Anziehung aus. Bei den romanischen Liberalen, Sozialdemokraten und Republikanern kommt noch die Schwärmerei für die lateinischen Schwesterationen und der Haß gegen den Germanismus. Aber das „Berliner Tagbl.“ folgert aus der Tatsache, daß die spanischen Katholiken, also der stärkste Teil der Bevölkerung nicht deutschfeindlich, die Linksparteien aber französisch- und englandfreundlich sind, daß sich Deutschland liberalisieren, d. h. seine Freunde abstoßen und mit seinen Feinden paktieren solle! — Gleich darauf aber fährt T. W. in seiner Schilderung der spanischen Verhältnisse fort:

Am 1. Mai 1916 trat das konservative Kabinett Dato zurück und das liberale Kabinett des Grafen Romanones kam. Die gesamte Presse der Ententeländer und die liberalen Blätter Spaniens waren über diesen Wechsel ungemain erfreut. Auch der Graf Romanones betonte in all seinen Erklärungen, daß seine Regierung zur Wahrung der Neutralität entschlossen sei. Da der König diese Neutralität sorgsam behütet und gern, in geeigneter Stunde, am Friedenswerk mitbessern würde, wäre Romanones, ohne ein solches Neutralitätsbekenntnis, auch schwerlich zur Macht gelangt. Aber die Neutralität hat mancherlei Grade und die Ententesfreunde erwarteten von dem neuen Kabinett immerhin eine für Frankreich und England freundschaftlich-wohlwollende Politik. Man warf dem sehr begüterten Grafen Romanones seine umfangreichen Exportgeschäfte vor. Die Beschuldigungen, die gegen ihn erhoben wurden, erregten ungeheures Aufsehen und wurden nicht widerlegt. Einige oppositionelle Blätter wurden konfisziert, einigen Journalisten wurde Verfolgung angedroht, aber der Prozeß wurde, da Romanones selber jede Anklage ablehnte, nicht angestrengt. In Paris stimmte der „Temps“ in seiner Nummer vom 11. Jänner einen Hymnus zu Ehren des spanischen Ministerpräsidenten an. . . . Eine „antigermanophile Liga“ wurde gegründet, der bisher etwa hundert Professoren, sechzig Schriftsteller, Künstler und Journalisten und einige Politiker beigetreten sind. Der Dichter Perez Galdos und der Maler Zuloaga gehören dazu. Deputierte der Linken, darunter alle Reformisten, unabhängigen Republikaner, der radikale Parteiführer Ferrroux und der sozialistische Parteiführer Pablo Iglesias, vereinigten sich, um dem Marschall Joffre nach seinem Rücktritt ein Album zu überreichen, für das Perez Galdos den Begleitbrief geschrieben hat. Aber die Nicht-Ententisten (nämlich die spanischen Katholiken! D. N.) duldeten nicht, daß über dieses Album in den Räumen des Kongreßpalastes beraten würde und vertrieben die Albumkünstler aus dem Saal.

Das alles weiß T. W., aber er verlangt, Deutschland solle auf die Freundschaft der spanischen Katholiken pfeifen und den so gearteten Linksparteien nachlaufen! — In Nr. 78 veröffentlicht das nämliche Berliner liberale Organ die Zuschrift „einer Dame, die vor zwei Wochen aus Spanien nach Berlin zurückgelangte“ und die über „die Stimmung in Spanien“ u. a. erzählt:

Der Einfluß Englands und Frankreichs auf die gegenwärtige (liberale) spanische Regierung ist sehr groß. Die Befanden der Ententemächte nutzen ihren Einfluß aus, die heute leitenden Staatsmänner sympathisieren innerlich vollständig mit der Entente. Es spricht dabei der Umstand mit, daß spanische Minister nebenbei an irgendeinem geschäftlichen Unternehmen beteiligt sind — Graf Romanones ist Besitzer großer Minen, und sein Vater erwarb seine Reichtümer dadurch, daß er einen geschickten Chemiker hatte, der ein Verfahren Blei zu scheiden entdeckte — und Geschäfte mit Frankreich und England machte, Geschäfte, deren Erträge durch den Krieg sehr beträchtlich gestiegen sind. . . . Obgleich Spanien nicht in der Nähe der Kriegsschauplätze liegt, leidet es sehr durch den Krieg. Die Teuerung aller Lebensmittel ist ungeheuer. Die Arbeitslosigkeit ist unheimlich groß. Diese Bevölkerung interessiert sich aber leidenschaftlich für Politik. Die Spanier lieben ihr Vaterland glühend und hassen alle die, die es in Not bringen. Stehen sie unter dem Einflusse der Geistlichkeit oder

deutschfreundlicher Kreise, dann wird ihnen wohl erklärt, daß Deutschland ihre Schiffe nur als Antwort auf den Auslieferungsgesplan Englands torpediert. Sie hören dann von der Tapferkeit und dem Heldennut, mit dem Deutschland sich gegen eine Welt von Feinden wehrt. Sind sie mit Ententesfreunden zusammen, dann versucht natürlich der Gegner ebenfalls, seinen Einfluß geltend zu machen. Jeden Abend bringt die (katholische) „Tribuna“ auf der dritten Seite, da, wo in diesen Lettern die Hauptnachrichten stehen, unterdrückt und fettgedruckt die Worte: „Welches sind unsere wahren Freunde? Deutschland bietet uns Schiffe und Kohlen an, England verbietet uns die Annahme.“ Eine sehr gute Stütze haben wir an der Geistlichkeit. Auch ein sehr großer Teil des Militärs empfindet neben der Bewunderung des deutschen Heeres aufrichtige Sympathien für ganz Deutschland. Das Heer wünscht kein Eintreten Spaniens in den Krieg auf Seite Englands und Frankreichs und ein Eingreifen auf deutscher Seite ist technisch unmöglich. Auch die (katholischen) Carlsten sind gegen den Krieg in Verbindung mit der Entente, und im September vorigen Jahres, als es wirklich eine sehr kritische Zeit war, erschien am Kopfe des „Correo Espanol“ ein Ausruf des derzeitigen Kronprinzen Don Jaime: „Wenn die Regierung unser Vaterland in den Krieg ziehen will, dann werde ich mich an die Spitze meiner Geirenen stellen und mein Land dagegen verteidigen.“ Für den Krieg wiederum arbeitet eifrig die Sozialdemokratie. Sie läßt keine Gelegenheit unbenutzt, den Genossen in Frankreich ihre Sympathie zu bezeigen.

Aber Deutschland soll, so empfiehlt T. W. im „Berliner Tagblatt“, seinen spanischen Freunden zum Trub und den deutschfeindlichen Linksparteien zuliebe „sich liberalisieren“! — Und in der gleichen Nr. 78 zitiert das „B. T.“ eine Aeußerung des Prinzen Alfons von Bourbon, derzufolge es zwischen den gegenwärtigen (liberalen) Leitern der spanischen Politik und Frankreich ohne Wissen des Königs Alfonso ein geheimes Abkommen gibt und die Absichten vieler Parteigänger darauf hinauslaufen, Spanien offen an die Seite Frankreichs zu treiben und derart ihre Anstrengungen zu krönen, die auf die Vernichtung der spanischen Neutralität abzielen, nachdem sie bis jetzt das Möglichste taten, damit dieselbe doch wenigstens so viel als möglich der Nachbarnation Nutzen bringe.“ — Es ist zwar nicht wahrscheinlich, daß Romanones und seine Freunde von der Linken, angesichts der Stärke und Entschlossenheit der katholischen Rechtsparteien und des großen Einflusses der Geistlichkeit sowie der durchaus neutralen Gesinnung des Königs ihre deutschfeindlichen Pläne zu verwirklichen vermögen. Aber an „guten“ Willen fehlt es ihnen nicht und — T. W. vom „Berl. T.“ empfiehlt Deutschland, sich den Deutschfeinden zuliebe zu liberalisieren und die katholischen Freunde abzustößen!